

Sammlerbrief, Gefälligkeitsentwertung oder Fälschung? Die Ermittlungen von Franz Ritter im Fall der „Fries-Briefe“

Über die Schwierigkeit, eine Wahrheit zu finden und dann auch zu vertreten

Dr. Irmin-Rudolf Jahn

1. Ausgangslage

Das im Titel angesprochene Entscheidungsproblem betrifft in besonders spektakulärer Weise Frankaturen der purpurfarbenen Mi.Nr. 331a. Namengebend für das sog. **Hitlerprovisorium** war das zufällige zeitliche und örtliche Zusammentreffen dieser Markenausgabe mit dem Hitler-Ludendorff-Putsch am 8./9. November 1923 in München. Die Oberpostdirektion München hatte als einzige OPD im Reich ihre Bestände von der „Ziffer-im-Kreis“-Freimarke zu 100 M, die in Purpur (Mi.Nr. 268a) und Violett (268b) verausgabt worden war, mit dem Aufdruck „1 Milliarde“ versehen lassen und ab 7. November an die Postschalter gebracht. Die Sammler bezeichneten diese Provisorien kurz mit **1/100 purpur** bzw. **1/100 violett**. Die überdruckten Reste der Erstauflage in Purpur stellten sich als selten heraus, als das aus Berlin nachgelieferte Material, das ab Mitte November an die Schalter kam, nur noch violette Bogen enthielt. Sehr informativ ist ein Bericht des Infla-Vorsitzenden Gustav Kobold im Okt./Nov.-Heft 1934 der Deutschlandsammler-Warte (DsW).¹ Er macht klar, warum einwandfrei gebrauchte Bedarfsbelege mit der 1/100 purpur größte Seltenheiten sind. Bis dahin war erst ein einziger Bedarfsbrief, eine Mischfrankatur aus Hof, bekannt. Diese ist erst kürzlich von H. Scheerer und H. Schneider ausführlich besprochen worden.² Kobold schreibt noch:

„Ein weiteres bekanntes Ganzstück, Mehrfachfrankatur 2 Stück auf Drucksache, scheint absichtlich mit dieser Marke freigemacht zu sein. Es ist abgestempelt mit München 2, 19.11.23 5-6 N. Der Prüfstelle ist es bisher nicht vorgelegt worden.“

Was sich hinter diesem Stempel **München 2** und dem damit verbundenen Begriff der **Fries-Briefe** verbirgt, soll hier genauer beleuchtet werden. Grundlage sind die Rechercheergebnisse des städtischen Polizeimeisters **Franz Ritter**, München, die sich im Nachlass des 1999 verstorbenen **Eduard Peschl**, Passau, erhalten haben. Ritter „ermittelte“ in dessen Auftrag in den Jahren 1935/38. Er war ein Kenner der Bayern-Stempel, wirkte ab 1937 in der von Peschl geleiteten Arbeitsgemeinschaft für Inflationsbriefe mit und prüfte ab 1942/43 Infla-Stempel von Bayern.³

Bevor wir uns den aufregenden Fall vornehmen, noch einige Bemerkungen zu den damaligen Forschungsanstrengungen im Verein der Sammler deutscher Inflationsbriefmarken. Da es das vorrangige Ziel der 1933 errichteten Vereinsprüfstelle war, die Stempelfälschungen energisch zu bekämpfen, hatte man bei den einzelnen Markenausgaben mit dem systematischen Studium der jeweiligen Ausgabeumstände begonnen: Gefragt waren Verwendungsdauer und -orte, vorkommende Stempel, etwa belieferte Nachbar-OPDen etc. Bei der Ermittlung dieser Daten, die nur aus bedarfsmäßigen Sendungen zu gewinnen waren, setzte man auch auf die Mithilfe der Vereinsmitglieder. Folglich publizierte Prüfstellenleiter Kobold 1934 Aufklärungsartikel zur Abgrenzung zwischen Bedarfs- und Sammlerbrief wie auch über das Problem der Gefälligkeitsabstempelung:⁴ Echt gelaufene Ganzstücke mit philatelistischer Beeinflussung seien sammelnberechtigt, jedoch von geringem Nutzen für die Forschung; strikte Ablehnung sollte den Machwerken mit Gefälligkeitsentwertung gelten, die keine postalische Gegenleistung in Anspruch genommen hatten und echt gelaufene Briefe nur vortäuschten; Nachstempelungen aber seien Fälschungen.

Speziell mit der Erforschung der OPD-Ausgaben beschäftigte sich Eduard Peschl (Jahrg. 1903). Er warb 1934/35 in mehreren Arbeiten dafür, nicht nur die ungebrauchten OPD-Drucke im Blick zu

¹ Kobold, Gustav: 1 Mia auf 100 purpur. DsW, Nr. 43/44 (1934), S. 740–743

² Scheerer, Heiner und Schneider, Helmut: Das Hitlerprovisorium (MiNr. 331a), Teilaspekte. Infla-Berichte, Folge 266 (2017), S. 8–18

³ Jahn, Irmin-Rudolf: Das INFLA-Prüfwesen – Geschichte, Prüfer und Prüfzeichen. INFLA-Band 62 (2008), S. 245 f.

⁴ Kobold, Gustav: Bedarfsbrief und Sammlerbrief. DsW, Nr. 41/42 (1934), S. 703–706; ders.: Die Gefälligkeitsabstempelung – eine Seuche. DsW, Nr. 43/44 (1934), S. 744–756

haben, sondern sich verstärkt mit ihrer bedarfsmäßigen Verwendung zu beschäftigen.⁵ Aufgrund seiner Kenntnisse und einer enormen Vergleichssammlung wurde er von Kobold gegen Ende 1934 als Stempelprüfer in die Infla-Vereinsprüfstelle berufen. In der Folgezeit erfasste Peschl die Verwendungsdaten aller OPD-Drucke in den einzelnen OPD-Bezirken.

2. Ritters Recherche 1935 zum Stempel MÜNCHEN 2 * P, 19. NOV. 23, 5-6 N.

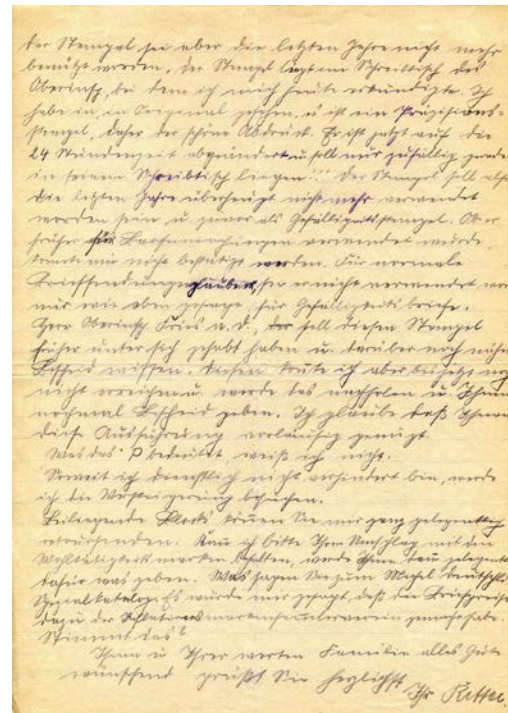
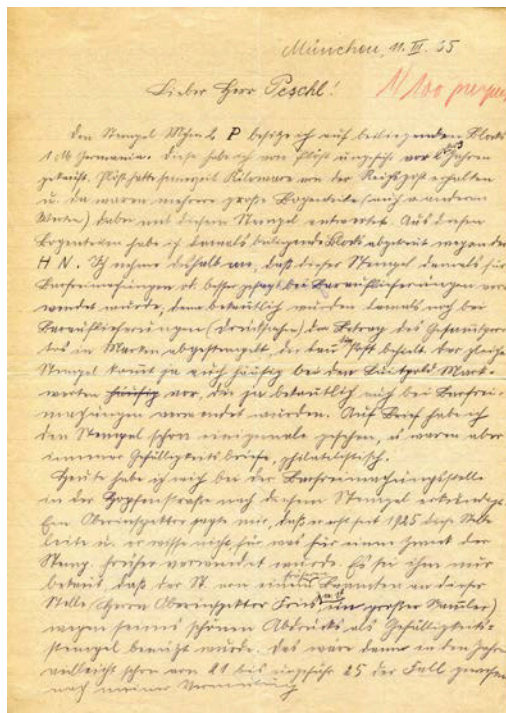
Im Februar/März 1935 wurde auf einer Auktion des Münchner Briefmarkenhändlers Larisch eine Briefdrucksache mit je einer 1/100 purpur und violett angeboten (s. Abb.1). Die Frankatur, portogerecht in der Portoperiode 24, war am **19. November 1923 (PP-Letzttag!)** abgestempelt worden.



Peschl hatte sich das seltene Stück zur Ansicht kommen lassen, doch der ungewöhnliche Stempel **München 2 mit Stern und Buchstaben P** verlangte eine umgehende, gründliche Recherche. Also setzte er seinen Münchner Sammlerfreund Franz Ritter (Jahrg. 1902) auf die Sache an. Dieser war einerseits gut vertraut mit der Philatelisten-Szene vor Ort, andererseits als Polizeimeister geübt im hartnäckigen Verfolgen von Hinweisen und im Abfassen von sachgerechten Berichten.

Abb. 1: Die „Geymann-Drucksache“ mit dem Stempel München 2 * P, 19. Nov. 23, 5-6 N aus der Larisch-Auktion 1935 (Kopie Peschl)

Ritter ermittelte rasch und teilte seine Ergebnisse Peschl am 11. und 24. März 1935 handschriftlich mit. Die Texte enthalten nichts Vertrauliches, Peschl selbst und später auch Infla-Prüferkollegen (Dr. Düntsch u. a.) gaben die Erkenntnisse bereitwillig an Besitzer fraglicher Belege, aber auch an Händler und Auktionatoren weiter. Ritters Briefe werden hier unter Dok. 1 und 2 wiedergegeben und die wesentlichen Partien (schreibfehlerbereinigt) jeweils im Anschluss daran abgedruckt.



Dok. 1: Brief Ritters vom 11. März 1935 an Peschl

⁵ Zitate der Peschl-Arbeiten in INFLA-Band 62, S. 237

„Lieber Herr Peschl!

München, 11.III.35

Den Stempel Mchn. 2 P besitze ich auf beiliegendem Block 1 M Germania. Diese habe ich von Plöst (H. Plöst, Münchner Händler und Prüfexperte für Bayern Durchlochung, d. Verf.) ungefähr vor 2 bis 3 Jahren gekauft. Plöst hatte seinerzeit Kiloware von der Reichspost erhalten u. da waren mehrere große Bogenteile (auch v. anderen Werten) dabei mit diesem Stempel entwertet. [...] Ich nehme deshalb an, dass dieser Stempel damals für Barfreimachungen od. besser gesagt bei Barauflieferungen verwendet wurde; denn bekanntlich wurden damals noch bei Barauflieferungen (Drucksachen) der Betrag des Gesamtportos in Marken abgestempelt, die dann die Post behielt. Der gleiche Stempel kommt ja auch häufig bei den Luitpold Markwerten vor, die ja bekanntlich auch bei Barfreimachungen verwendet wurden. Auf Brief habe ich den Stempel schon einige Male gesehen, es waren aber immer Gefälligkeitsbriefe, philatelistisch.

Heute habe ich mich bei der Barfreimachungsstelle in der Hopfenstraße nach diesem Stempel erkundigt. Ein Oberinspektor sagte mir, daß er erst seit 1925 diese Stelle leite u. er wisse nicht, für was für einen Zweck der Stempel früher verwendet wurde. Es sei ihm nur bekannt, daß der St. von einem früheren Beamten an dieser Stelle (Herrn Oberinspektor Fries a. D., ein großer Sammler) wegen seines schönen Abdrucks als Gefälligkeitsstempel benutzt wurde. Das wäre dann in den Jahren vielleicht schon von 21 bis ungefähr 25 der Fall gewesen, nach meiner Vermutung.

Der Stempel sei aber in den letzten Jahren nicht mehr benützt worden. Der Stempel liegt im Schreibtisch des Oberinsp., bei dem ich mich heute erkundigte. Ich habe ihn im Original gesehen, es ist ein Präzisionsstempel, daher der schöne Abdruck. Er ist jetzt auf die 24 Stundenzeit abgeändert u. soll nur zufällig gerade in seinem Schreibtisch liegen!!! Der Stempel soll also die letzten Jahre überhaupt nicht mehr verwendet worden sein u. zuvor als Gefälligkeitsstempel. [...]

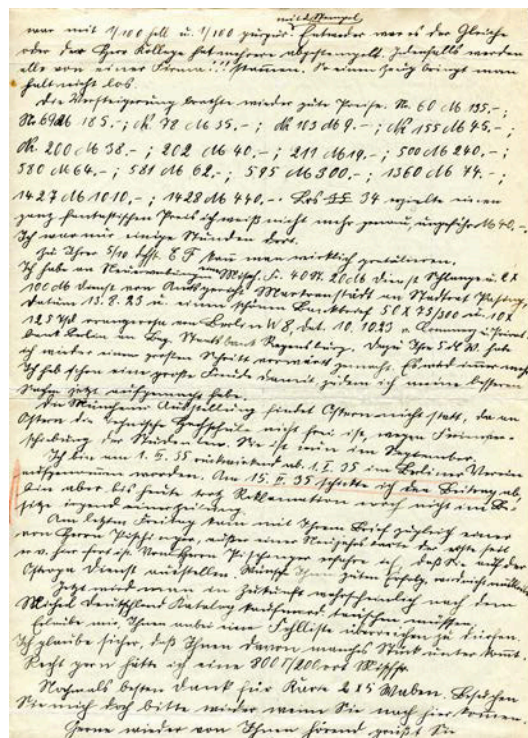
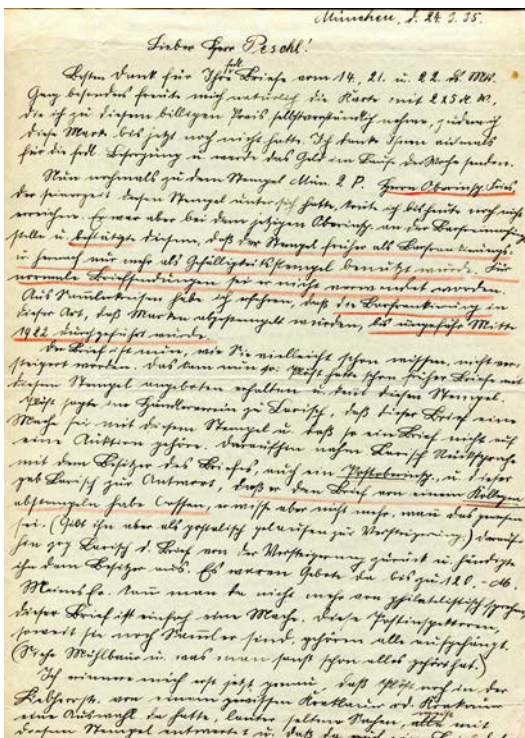
Herr Oberinsp. Fries a. D. soll diesen Stempel früher unter sich gehabt haben u. darüber noch näheren Bescheid wissen. Diesen konnte ich aber bis jetzt noch nicht erreichen u. werde das nachholen u. Ihnen nochmal Bescheid geben. Ich glaube, dass Ihnen diese Ausführung vorläufig genügt.

Was das P bedeutet, weiß ich nicht.

Soweit ich dienstlich nicht verhindert bin, werde ich die Versteigerung besuchen. [...]

Ihnen und Ihrer werten Familie alles Gute wünschend grüßt Sie herzlichst

Ihr Ritter.“



Dok. 2: Brief Ritters vom 24. März 1935, Unterstreichungen durch Eduard Peschl

Den kompletten Beitrag lesen Sie in

Infla-Berichte 267

Sie können einzelne Hefte
zum Preis von 5 Euro (4 Euro für Mitglieder)
unter

INFLA-Berlin Verlags GmbH - Literaturversand
Wilhelm Keppler
Maybachstr. 17
71735 Eberdingen

Wilhelm.Keppler@web.de

bestellen.